Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 26 (1932)

Heft: 12

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herr Max Vircher, die in Vegleitung mehrerer schweizerischer Gehörloser ebenfalls nach Pariss suhren, legten in Versailles am Denkmal des großen französischen Taubstummen Freundes Abbé de l'Epée im Namen des S. T. R. einen Kranz nieder.

Möge der S. T. R. auch weiterhin nach innen und außen mit gesundem Verständnis die Sache

feiner Schickfalsgenoffen fördern.

Namen des Arbeitsbureaus: Wilh. Müller, Präsident. Max Bircher, Sekretär.

Vom kantonal-zürcherischen Gehörlosen-Tag. In der Frühe des Auffahrtstages, den 5. Mai, brachte der Zürcher Zug über 40 Gehörlose an den diesjährigen Tagungsort Wald im Zürcher Oberland, wo wir mit Schicksalsgenossen aus andern Richtungen zusammen kamen. Um Bahn= hof empfing uns der dortige Orts = Pfarrer, Herr Lichtenhahn, und führte uns nach der Rapelle Sagenrain zum Gottesdienst, den unser Herr Pfarrer Weber hielt. Nachher führte uns der freundliche Herr Pfarrer Lichtenhahn durch die Ortschaft, uns dabei dies und das erklärend und zeigte noch die geräumige, neuzeitlich ein= gerichtete Turnhalle im neuen Schulhaus. So= gleich fielen mehrere auf den Gedanken, sich der Oberkleider zu entledigen und an den verschiedenen Geräten ihre mehr oder weniger in Vergessenheit geratenen Kunststücke zu versuchen zur nicht geringen Beluftigung der Anwesenden. Um 12 Uhr wurde im Hotel "Rößli" das Mittagessen eingenommen. Als es ans Bezahlen ging, wie waren wir da angenehm überrascht, als Herr Pfarrer Lichtenhahn uns mitteilte, daß die Kirchenpflege Wald uns das Mittagessen gespendet habe. Dafür sei der obgenannten Behörde der wärmste Dank ausgedrückt. Den Nachmittag benütten wir, in Begleitung ber beiden Pfarrherren Weber und Lichtenhahn, zu einem schönen Spaziergang nach dem zürcherischen Lungensanatorium, von wo aus wir eine schöne Aussicht hatten. Herr Pfarrer Weber lud uns dann zum 4 Uhr Raffee ein, wofür wir auch ihm besten Dank zollen. Leider mußten wir allzubald an die Heimfahrt denken und nahmen um halb 6 Uhr von Wald Abschied, nicht ohne dem gastfreundlichen Herrn Pfarrer Lichtenhahn für sein großes Entgegenkommen zu danken. Der Besuch war leider nicht so zahlreich, wie wir erwartet hatten, woran sicher das zweiselhafte Wetter am Morgen schuld war. Die gemütlichen Stunden des 5. Zürcher Gehörlosen=Tages waren für alle eine Freude.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Kanton Bürich. Hirzelheim. Aus Deutsch= land hört man, daß dort sogar die Taub= stummen in den Anstalten die gegenwärtige wirtschaftliche Not zu spüren bekommen. Ge= meinden und Staat seien nicht mehr imstande, den Anstalten die nötigen Unterhaltsbeiträge zukommen zu lassen, wie sie früher taten. So= mit ist in Deutschland für viele Leute wieder ein Zustand wie in der Kriegszeit, wo man nicht mehr genug zu effen bekam. Wie muffen wir uns in der Schweiz glücklich schätzen, daß unsere Anstalten von solcher Not noch nichts spüren! Wir können unsern Anstaltsversorgten die nötige Hilfe noch unvermindert zuteil werden lassen. So haben auch die Mädchen im Hirzelheim in Regensberg von der Not der Zeit, unter der bekanntlich auch viele unserer hörenden Landsleute zu leiden haben, noch nichts zu spüren bekommen. Sie finden noch alle Tage ihren Tisch dreimal gedeckt. Und arbeitslos sind sie auch noch nicht geworden. Diejenigen, welche Näh= oder Strick= oder ähnliche Arbeit machen, und dadurch etwas beitragen können an die Rosten, die das Haus ihretwegen hat, haben bis jett Beschäftigung gehabt. Damit scheint es nun freilich schwieriger werden zu wollen. In diesem Punkt find diejenigen am besten dran, welche in Rüche, EBfaal, Waschhaus oder Garten ihre Beschäftigung haben. Diese find sicher, daß ihnen die Gelegenheit zu nütlicher Betätigung nicht ausgeht. Die Mädchen sind aber nicht bloß dafür empfänglich, daß ihnen der Tisch für die leiblichen Bedürfnisse gedeckt wird, sondern sind auch dankbar für die geistliche Speise, die ihnen Hausmutter und Taubstummenpfarrer darreichen. Und zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie — wie übrigens auch unsere anderen gehörlosen Gottes= dienstbesucher — nicht bloß Verständnis haben fürs Nehmen, sondern auch fürs Geben. Sie haben im Beim bei ihren Gottesdiensten für verschiedene Liebeswerke Fr. 46. 55 zusammen= gelegt. (Im ganzen Kanton waren es 554. 30 Franken.)

Im verslossenen Jahr ist die älteste Insassin des Heims, nach 18jährigem Ausenthalt, daselbst im Alter von 71 Jahren gestorben (Frl. E. Lang). Sie verschied an einem Herzschlag, als sie bei einer Verwandten auf Besuch war. Sie hatte im Malen und besonders im Sticken eine be-

merkenswerte Geschicklichkeit entfaltet.

Das auf aussichtsreicher Anhöhe, fast 200 Meter über dem Tale thronende alte Städtchen Regensberg, ist vor einem halben Jahre näher an den Weltverkehr angeschlossen worden, durch Einrichtung einer Autopost zur Station Dielsborf. Daß von dieser Neuerung auch die Insassen des Heims angelegentlich Notiz nahmen, kann man sich denken.

Noch nüglicher ist ihnen aber der im letzen Jahr sertig erstellte Umbau der Terrasse am Haus geworden. Dieselbe war auf ihrem hölzernen Unterbau nicht mehr sicher. Die neue ist nun in armiertem Beton (Zement und Eisen) ausgeführt und windgeschützer als die alte. Dadurch kann sie nun mit Beginn der milden Jahreszeit ausgibiger benutzt werden zum Genießen der frischen Luft und der schönen Aussicht auf Hüggelland und Schneeberge.

Im vergangenen Jahr sind die Mädchen ein Vierteljahr lang ihrer Hausmutter beraubt gewesen, da dieselbe im Krankenhaus sich einer schweren Operation unterziehen mußte. Zu aller Freude hat sie dann wieder auf ihren Posten zurücktehren können, zur Freude auch der E. W., die nun seit drei Jahren bettlägrig und wieder stumm geworden ist, aber doch von allem Notiz

nimmt, was um sie her vorgeht.

Das Heim ist fast immer besetzt. Es war auch möglich in der Ferienzeit wieder einigen taubstummen Mädchen aus verschiedenen Kanstonen das Heim zu öffnen, als billige Erhoslungsstation; denn verschiedene Pfleglinge brachten einige Wochen bei Verwandten zu, so daß ihre Zimmer für andere benuthar wurden.

So entfaltet das Hirzelheim seit nun zwanzig Jahren eine segensreiche Tätigkeit und läßt manches arme Menschenkind seines Lebens froh werden, was ihm nicht möglich wäre, wenn dieses Heim nicht bestünde.

1867. G. W.

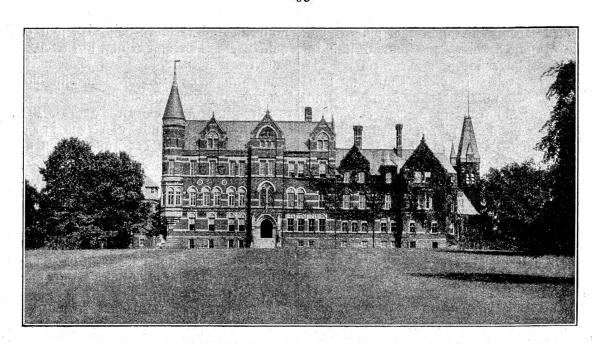
Aus dem Vortrag von Herrn Stärkle in Turbenthal, gehalten an einer Versammlung der zürcherischen Armenerzieher. (Schluß.)

Die Fürsorge für die Taubstummen hat noch teine lange Geschichte. Im Altertum wurden sie zu den Besessenen gezählt, als Strafe Gotets für die Sünden der Eltern betrachtet. Die Spartaner wollten ein gesundes, starkes Volksein und beseitigten darum die Gebrechlichen, indem sie sie von den Felsen des Thangethos ins Meer warsen. Da kam Jesus, und mit seinem "Hephata" gab er uns ein Beispiel, daß

wir sollten nachfolgen seinen Fußstapfen. Er brachte die Liebe zu den Armen in die Welt. Aber es dauerte Jahrhunderte, bis sich die Hörenden ihrer gehörlosen Mitmenschen an= nahmen. Im Mittelalter wurden einzelne, natürlich wohlhabende, Taubstumme unterrichtet. Die Geschichte erzählt uns von einem spanischen Mönche, Pedro de Ponze, wie er Stumme zum Sprechen brachte. Er schnitt ihnen auf dem Kopfe eine Tonsur, salbte sie mit einer Salbe aus tierischen und pflanzlichen Fetten und sprach darauf Laute, Silben und Worte, wie es heißt mit Erfolg. Wenn wir aber bebenken, daß dies zur Zeit der Inquisition geschah, da alles, was an Wunder grenzte, be= broht und mit dem Scheiterhaufen verfolgt wurde, ist anzunehmen, daß dieser Mönch ohne Zeugen sich der Methode bediente, die der unsrigen nicht ferne war. Erst anfangs bes 19. Jahrhunderts wurden die Taubstummen in Anstalten gesammelt und gruppenweise unter= richtet. Bahnbrechend waren: ber holländische Arzt Dr. Ammann (ein Schweizer), der Franzose Abbé de l'Epee und der Deutsche Samuel Heinike. Während aber der Franzose nur die Gebärdensprache pflegte, verlangte und förderte Heinike die Lautsprache, und erst 1875 wurde der Kampf um die Methoden zugunsten der beutschen entschieden. In der Schweiz haben schon verschiedene Taubstummenanstalten das Jubilaum ihres 100jahrigen Bestehens gefeiert.

Unsere Anstalt, zur Entlastung der Anstalten für Normalbegabte geschaffen, ist Eigentum ber Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und wurde 1905 eröffnet. Das "Schloß" ist ein Geschent von Herrn S. Herold-Wolff, einem Churer Bürger. 1911 schlossen wir der Unterrichtsanstalt ein heim für erwachsene männ= liche Taubstumme an, das sich so erfreulich entwickelte, daß wir jetzt durch einen Neubau die Bettenzahl auf 40 erhöhen können. Diese Anstalt ist ein Dauerheim, in dem die meisten Insassen lebenslänglich versorgt sind. Durch Bürftenmachen, Rorb= und Endefinkenflechten, in Garten und auf dem Acker werden diese halben und viertels Arbeitskräfte beschäftigt, fühlen sich, verschont von Spott und Hintansetzung, wohl untereinander und sind stolz, durch ihrer Hände Werk nütliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. Unsere Arbeits= produtte seien den freundlichen Lesern bestens empfohlen.

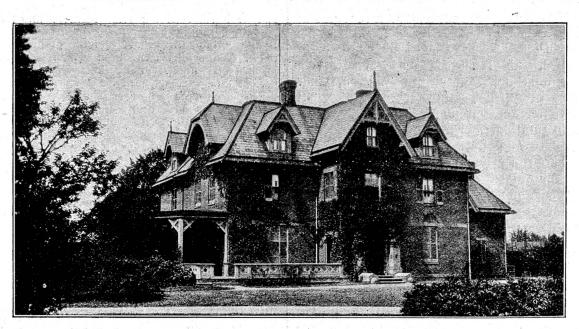
Tropdem die Arbeit an den und für die Taubstummen viel Geduld und vor allem



Hochschule für Taubstumme in New York, Gallaudet-College.

Liebe erfordert, ist sie eine schöne Aufgabe; jelänger der Lehrer auf diesem Gebiete tätig ist, um so größer ist seine Befriedigung, um so erfreulicher sind die Erfolge. Er muß aber dessen eingedenk sein, daß "mit unserer Kraft nichts getan" ist und täglich sich Kraft holen von oben.

"Ich liebe die Arbeit, an der ich steh', Und bringt sie mir auch Enttäuschung und Weh: Ich will und mag sie nicht lassen." Amerika. Da gibt es Hochschusen sür Gehörlose, wie sie das obige Bild zeigt. Die meisten Schulen für Gehörlose sind öffentslich und sind dem Erziehungswesen unterstellt. Meistens sind die Schulen staatlich oder durch den Staat unterstützt, also ganz gleich wie bei uns. Auf Grund von Wohlfahrts und Schulgesetzen besteht Schulzwang, d. h. alle Kinder müssen die Schule besuchen. Die Gehörlosen können vom 4. Lebensjahre an in die Schule ausgenommen werden. Viele Gehörs



Direktorwohnung des Gallaudet-College.

losenschulen haben Spiels und Sportplätze. Doch nur die Anstalten, die Tagesschulen, sind in modernen Schulgebäuden untergebracht. Die Anzahl der Schüler in einer Klasse ist versichieden; es wird unterrichtet in der Lauts und Gebärdensprache, durch Fingeralphabet.

Sport und Symnastik spielen in den Anstalten eine große Rolle. Ganz wenige haben Lehr= werkstätten, in denen die Jungen für ihren Beruf vorbereitet werden. Und nicht immer ergreifen die Schulentlassenen den in der Anstalt erlernten Beruf, sondern sie werden auch Kunsthandwerker, Architekten, Lehrer, Beamte und kaufmännische Angestellte. Fast alle Schulen besigen Aufbauklassen zur Borberei= tung zum Besuch der Hochschule, das Gallaudet=College heißt und Weltruf genießt. In den Jahren 1924 bis 1925 um= faßten die Aufbauklassen von New-Nork 265 Schüler und die Hochschule besuchten nur 145, von denen nur 35 das Studium mit Erfolg beendigten. Es scheint, daß die Gehörlosen in Amerika eine sorgfältige Beobachtung erfahren selbstlose Auslese zur Förderung der Begabten geschieht. Die meisten Anstalten und auch die Hochschule besitzen Kino= und Theatereinrichtungen und die Gehörlosen bilden unter sich häufig Lesekränzchen, Sportabteilungen und religiöse Gruppen und dergleichen mehr. Interessant ist, daß unter den Taubstummenlehrern sich 14% Gehörlose befinden (wahrscheinlich hochgradig Schwerhörige. Die Red.), mehr als 3/4 der Lehrer seien Frauen.

Neben den wissenschaftlichen Lehrern gibt es auch Werklehrer und die Hälfte von diesen seien gehörlos. (Aus: "Gehörlosen-Welt".)

Sachsen. 25 Jahre Taubblindentag in Zwickau, von Pastor Gocht. Im Chor (hinteres der Kirche, Altarplat) der Kirche hat eine besondere Schar von Menschen Platz genommen zum Gottesdienst. Besucher, die weder hören noch sehen, begleitet von treuen Freunden. Am Altar steht der Seelsorger, der diese Dreisinnigen alle Jahre einmal um sich versammelt, um ihnen Gottesdienst zu halten.

Er spricht und deutet einen Gottesgruß zum Ansang; dann folgt eine Pause, damit die Begleiter den Taubblinden diesen Gottessgruß in die Hände schreiben können. Und über ihre Gesichter geht ein Leuchten, denn sie haben verstanden; jetzt will Gott zu ihnen sprechen und ihnen Kraft spenden für ihren schweren Lebensweg. Ihnen gilt der Heilandsruf ganz besonders: "Kommet her zu mir alle, die Ihr

mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken". Die Predigt ersolgt in kurzen, inhaltsschweren Sätzen. Nach jedem Satz wird Pause gemacht, um das Gesagte den Taubblinden in die Hände zu buchstabieren.

Wer auch nur einen solchen Gottesdienst und auch nur ein ihm folgendes Zusammensitzen der Taubblinden miterlebt hat, weiß, welch reicher Segen von solch stiller

Arbeit ausgeht.

Berlin. Aufbauklassen für besonders intelligente Gehörlose. In Berlin=Neu= kölln gibt es schon seit einigen Jahren solche Aufbauklassen für Gehörlose, die besonders begabt sind. Bis jett haben sieben Schüler das mittlere Reifezeugnis erhalten und Berufe er= griffen, für die eigentlich kein solches Zeugnis nötig war, wie Elektromechaniker, Zahntechniker, Buchbinder. Es müssen daher für die Abtretenden dieser Aufbauklassen noch bessere Berufe frei werden, so daß es nicht vorkommen kann, daß z. B. ein deutscher Schicksalsgenosse, Herr Hilker, der acht Jahre die Kunstschule besuchte, sich vergebens bemühte, eine Anstellung als Zeichenlehrer in einer Taubstummenanstalt zu erhalten.-



Ich bin immer erstaunt, daß die Abressenänderungen so wenig wichtig genommen werden! Es gibt sowohl Gehörlose, als Hörende, die monatelang nicht melben, daß sie den Wohnort gewechselt haben, und wenn sie es dann schließlich doch tun, hat man damit schon viel Unannehmlichteiten gehabt. Zudem glauben manche, es sei früh genug, wenn man einen Tag vor Erscheinen der Nummer noch berichte. Das ist aber salsch gedacht und gerechnet, weil die Adressenliste zum mindesten einen Tag vor der Postabsertigung in der Druckerei sein muß. Und manchmal lassen die Gehörlosen die Adressenänderung auch durch semand anders berichten, was wieder nicht zu ihrem Borteil ist, weil das Selberschreiben eine Uedung sür sie wäre. Denn es ist nur zu wahr: "Uedung macht den Meister."

Wir wünschen also: Adressenderungen sofort an die Redaktion schreiben und wenn immer möglich selbst zur Feder greisen und auch hin und wieder etwas selbsterlebtes oder selbstgeschautes schreiben. Das hält den Geift rege und übt das Denken.

Die Nachnahme

für das zweite Kalbjahr kommt an alle, die nur für das erste halbe Jahr 1932 Fr. 2.50 bezahlt haben. Die **Nachnahme** beträgt Fr. 2.75 bis Ende des Jahres 1932.